Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 78 (1984)
Heft: 9

Nachwort: Worte
Autor: Gerber, Max

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zendentalität alle Grenzen sprengen sollten, sind kolonial und provinziell geworden.

Und dieses Denken soll eine Zukunft haben? Nicht eine Rückkehr, sondern eine Umkehr oder «Bekehrung» wird es sein: ein Wieder-Einspuren in einen langen, langen Weg aus der Urzeit, von dem wir nur in den letzten hundert Jahren abgewichen sind und uns dabei verloren haben. Arrogant hat sich der Mensch vom Ganzen gelöst und diese Vorgehensweise erst noch als Emanzipation und Befreiung deklariert, bis er entdecken musste, dass um ihn herum Wüsten wuchsen, es dürr, trocken, kalt und sauer wurde. Anstatt um Austreibung der Natur durch Technik und Wissenschaft, geht es dem agrikulturellen Menschen um die Heimholung der Geheimnisse der Spinne – oder der Brennessel, des Känguruhs, der Raupe, der Bäume, Steine, Wüsten, Monde und Meere. Es sieht gar nicht hoffnungslos aus. Die Welt ist stets voller Geheimnisse, voller Freuden und sogar voller Schalk und Humor.

Einem solchen Bauern – auch in der Stadt – gehört die Zukunft.

Ein ermunterndes PS

Nachdem soviel fremde Literatur vermerkt wurde, sollen drei lokale Beispiele am Schluss Hoffnung signalisieren. In der Schweiz begann eine Auseinandersetzung mit dem schweren Schicksal von modernen Bauern bis in die Literatur hinein:

* *Werner Wüthrich,* Sohn eines Pachtbauern und Freund von Ernst Därendinger, dem kämpferischen Grossbauern, veröffentlichte 1979 «Vom Land. Berichte» (Unionsverlag, Zürich). Diese sind aus Gesprächen mit Bauern entstanden und tragen zur Überbrückung des Grabens zwischen Stadt und Land bei. Sie geben Einblick in den Alltag, die Sorgen, den Zorn, aber auch in die Versuche, daraus auszubrechen. Sie markieren klar eine Wende zu einem agrikulturellen Denken. Selbsthilfe und Widerstand entstehen und damit einhergehend ein neues Selbstverständnis.

* *Ernst Därendinger* zeigt in «Der Engerling» (Unionsverlag, 1983) aus eigener Erfahrung die aufbrechenden Probleme einer verfehlten Landwirtschaftspolitik. Er selbst stieg vom Knecht zum Millionär auf, aber das gibt ihm zu denken: «Woher kommt mein Geld? Wer bezahlt es wirklich?» Er begreift den Missbrauch mit der Landspekulation, mit scheinheiligen Zonungen und pharisäischen Verbänden. Solange ihm die Welt «einheimisch» vorkam, heisst es im Begleittext, hatte er kein Bedürfnis zu schreiben; erst seit ihm alles entgleitet, sich ihm entfremdet und stets andere unschuldig und scheinbar schicksalshaft trifft, steht er bedächtig wie ein Bauer auf.

* Das Problem der agrikulturellen Entfremdung ist 1983 im Roman «Blösch» von *Beat Sterchi* (Diogenes Verlag, Zürich) genial und packend eingefangen worden. Durch die Entfremdung und die Käfighaltung wird auch die Kuh krank. Die Folgen sind dämonisch – bis zum Leben im Schlachthaus. Besser als mit viel Theorie erhält der Leser hier eine Ahnung vom Unterschied zwischen Agrar*kultur* und Land*wirtschaft.*

Der Sozialismus «bedeutet die Befreiung der schöpferischen Arbeit», *und deshalb ist ihm nichts mehr entgegengesetzt als die Schablonisierung und Bureaukratisierung der freien schöpferischen Arbeit. Nicht endlose Reglemente soll er bringen, sondern die landwirtschaftliche Arbeit wieder adeln, indem er sie von Schuldknechtschaft und Konkurrenzkampf befreit und zum freien verantwortlichen Dienst an der Gemeinschaft zurückführt.*
(Max Gerber, in: Max Gerber/Jean Matthieu/Clara Ragaz/Leonhard Ragaz/Dora Staudinger, Ein sozialistisches Programm, Olten 1919, S. 195)